Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlette, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordbaur, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6.—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31^me rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 286. [31. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 22. Juni 1892, Abends.** [31. Jahrgang.] **Nr. 286.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preis von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honoraranzahe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint

12 Mal wöchentlich,

und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verlosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Russland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:

In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, Mk. 25.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 22. Juni.

Die Erörterungen der Presse über die Interpellation Sattler wegen der Theater zu Hannover, Wiesbaden und Cassel geben uns Veranlassung, noch einige Bemerkungen über diese Angelegenheit zu machen. Es ist im Abgeordnetenhause viel davon gesprochen worden, daß die Krone die moralische Verpflichtung habe, die gedachten Theater zu unterhalten, weil die Rücksicht auf dieselben bei den wiederholten Erhöhungen der Krondotation maßgebend gewesen sei. Was die Erhöhung von 1889 betrifft, so enthalten die Verhandlungen nichts über die Theater, und es ist insbesondere der Anspruch auf die Erhöhung nicht durch den Hinweis auf die Theater begründet worden. Ob vielleicht in den Kreisen der Abgeordneten bei dieser Gelegenheit von denselben gesprochen worden ist, kann freilich nicht festgestellt werden; allein dies würde auch nicht von entscheidender Bedeutung sein. Von einer moralischen Verpflichtung, welche durch die Erhöhung von 1889 begründet wäre, kann daher im Ernste gar nicht die Rede sein. Etwas anders liegt die Sache bei der Erhöhung von 1868. Dieselbe fand um die gleiche Zeit statt, wie der Uebergang der Theater in die königliche Verwaltung; es soll deshalb nicht bestritten werden, daß damals die Theaterfrage von maßgebendem Einfluß auf die Entschließungen der Landesvertretung gewesen sein mag.

Unter diesen Umständen ist es von großem Interesse, die Zuschüsse zu vergleichen, welche im Jahre 1868 für die drei Theater zu leisten waren, mit denen, welche gegenwärtig erforderlich sind. Wir sind in der Lage, die betreffenden Zahlen mittheilen zu können. Die Zuschüsse betrugen:

für Wiesbaden 1868	42 000 ℳ,	jetzt	241 000 ℳ.
„ Cassel	„ 23 000	„	205 000 „
„ Hannover	„ 363 000	„	521 000 „

Will man überhaupt von einer moralischen Verpflichtung der Krone sprechen, so wird man in den Zahlen von 1868 jedenfalls die Begrenzung derselben finden müssen.

Es ist indessen keineswegs die Absicht des Hausministers, einfach auf die Zuschüsse von 1868 zurückzugehen, derselbe sucht vielmehr nach dem Mittel, um den Fortbestand der Theater zu sichern, und doch die Zuschüsse in Grenzen zu halten, die mit dem Betrage der Krondotation in richtigem Verhältniß stehen. Er erstrebt deshalb den Uebergang der Theater in die Verwaltung der Städte.

Eine städtische Verwaltung wirthschaftet unter allen Umständen billiger als eine Hofverwaltung, das liegt einmal in der Natur der Verhältnisse. Besonders aber ist jene in der Gestaltung ihres Repertoirs weit freier, als diese. Zahlreiche Stücke, die besonders anziehend auf das Publikum wirken, können ihres Inhalts wegen von einer Hofbühne nicht gegeben werden, während die von ihr dargebotenen klassischen Werke nur zu oft vor leeren Bänken aufgeführt werden. Wir sehen deshalb auch überall neben den Hoftheatern größere und kleinere Bühnen entstehen, die sich die Aufgabe stellen, Stücke leichteren Inhalts aufzuführen, und vom Publikum mit Vorliebe besucht werden. Mit diesen Privattheatern kann ein Stadttheater den Konkurrenzkampf weit leichter führen, als ein Hoftheater, weil es sich eben freier bewegt. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß die Städte mit viel geringeren Mitteln, als die königliche Verwaltung, gute Theater unterhalten. Das Beispiel mehrerer deutschen Städte beweist dies.

Ohne Zuschuß werden allerdings die Städte Hannover, Cassel und Wiesbaden wohl kaum Theater halten können, welche den berechtigten Anforderungen entsprechen. Es ist ja aber auch keineswegs die Absicht des Hausministers, den Städten jeden Zuschuß zu entziehen. Die einzige Verhandlung, welche bisher in dieser Angelegenheit stattgefunden hat, ist die Besprechung des Hausministers mit dem Ober-Bürgermeister von Wiesbaden, die nicht verschoben werden konnte, weil die Stadt Wiesbaden im Begriff steht, ein neues Theater zu erbauen. Bei dieser Besprechung hat der Hausminister die Fortgewährung des ungeschmälerten bisherigen Zuschusses für eine Reihe von Jahren in Aussicht gestellt, und nur für die Zukunft eine Verminderung desselben als nothwendig bezeichnet. Ueber das Maß dieser Verminderung sind Vorschläge nicht gemacht worden, es wird auch sehr schwer möglich sein, den Betrag derselben von vornherein endgültig festzustellen, denn es wird dabei sehr wesentlich auf den Umfang des künftigen Bedürfnisses ankommen. Wenn bei jener Besprechung die Aeußerung gefallen ist, daß jedenfalls ein reichlich bemessener Betrag für die Einrichtung einer königlichen Loge gewährt werden würde, so ist das ganz etwas Anderes, als eine Miethe. Ueber die Höhe des Zuschusses ist damit gar nichts gesagt.

Besuch des italienischen Königspaares.

Galatafel im Neuen Palais.

Bei dem gestrigen Galadiner im Neuen Palais bei Potsdam entfaltete sich der ganze Glanz des kaiserlichen Hoflagers. In dem herrlichen Marmorsaale war die Tafel in offenem Viereck aufgebaut, geschmückt mit den Prunkstücken der königlichen Silberkammer und mit der ganzen Blüthenpracht, welche die Gärten von Sanssouci spenden. Unter den Klängen des italienischen Königsmarsches traten die Höchsten Herrschaften in den Festsaal. Hierbei führte Se. Majestät der Kaiser, der die Uniform des 1. Leib-Husarenregiments Nr. 1 mit dem Bande des Hannoverordens trug, Ihre Majestät die Königin Margherita, Se. Majestät der König Umberto, in der Uniform seiner preußischen Husaren und mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin. Es folgten Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Baden, Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Leopold, Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Se. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit der Landgraf Alexis von Hessen mit Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Aribert von Anhalt, Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Maximilian von Baden mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Hohenzollern, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Se. Durchlaucht der Prinz Aribert von Anhalt. In der vornehmen Reihe folgten auch die Frau Herzog-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, die italienische Botschafterin Gräfin Lanza, der italienische Botschafter Marquis Pallavicini, der italienische Gesandte Graf Tornielli, die Hofdamen und die Flügeladjutanten.

Gegenüber den beiden Ehrenplätzen, die von Sachsen-Meiningen, Sohseit der Landgraf Alexis von Hessen mit Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Aribert von Anhalt, Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Maximilian von Baden mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Hohenzollern, Meiterin Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Se. Durchlaucht der Prinz Aribert von Anhalt. In der vornehmen Reihe saßen auch die Frau Herzog-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, die italienische Botschafterin Gräfin Lanza, der Fürst von Pleß, links der italienische Generallieutenant Marquis Pallavicini, der General-feldmarschall Graf Blumenthal, der italienische Oberzeremonienmeister Graf Gianotti, der Minister des Aeußeren Frhr. v. Marschall, der italienische Geschäftsträger Marchese Beccaria d'Incisa. Geladen waren außerdem die Minister, die Staatssekretaire, die Generalität, die höchstgestellten Beamten in Potsdam, die Hofchargen und die Ehrendienste. An Tischkarte zeigte oben das Reichswappen und das italienische Wappen, unten eine Ansicht des Neuen Palais. An dargebotenen Genüssen verzeichnete sie Frühlingssuppe; Parmaströchen; Steinbutte in Champagnersauce; Rindslende mit Gemüse; Räucherbrüste auf italienische Art; Trüffeln in Kästen; Rebhühner, Früchte, Salat; Stangenspargel; Florentiner Mehlspeise; Käsestangen; Gefrorenes; Nachtisch. Dazu wurde gespielt: Husarenlied aus der Oper „Ein Feldleger in Schlesien" von Meyerbeer; der Bundesfürstenberger Marsch; Waffentanz der Krieger aus der Oper „Nurmahal" von Spontini; Marcia d'Ordinanza; Zwei italienische Lieder von Lotti: Altpreußischer Parademarsch Nr. 4; „Hoch thut Euch auf", Chor von Glück; Ich hatte einst ein schönes Vaterland, Lied von Lassen; Armeemarsch Nr. 7; Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni; Venetia, Marsch von Fahrbach; Marsch der Gardes du Corps von Schlimbach, 1905. — Den Toast auf Seine königlichen Gäste brachte der Kaiser in deutscher Sprache aus, schloß aber mit einigen italienischen Sätzen; der König Umberto dankte in seiner Muttersprache. Nach aufgehobener Tafel wurde der Kaffee in den Nebensälen eingenommen, und bald begann der Zapfenstreich, über den schon ausführlich berichtet ist.

Die Monarchen in Jüterbogk.

Se. Majestät der Kaiser hatte sich heute früh 8¼ Uhr mit dem Könige von Italien von Potsdam nach Jüterbogk begeben, um Schießübungen beizuwohnen. Der Besuch der Majestäten auf dem Schießplatze war von herrlichem Wetter begünstigt. Wenn auch die Stadt kein farbenreiches Bild bot, so entwickelte sich doch auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem etwa 25 Minuten entfernten Schießplatze ein buntes Leben und Treiben. Von weither war die Bevölkerung herbeigeströmt und bildete Spalier. Um 8 Uhr traf auf dem Bahnhofe, welcher in Anbetracht des hohen Besuches nach Möglichkeit mit Fähnchen geschmückt war, ein kommandirtes kriegsstarkes Bataillon des 2. Garderegiments zu Fuß ein, welches auf der Chaussee Aufstellung nahm, um den Majestäten die Honneurs zu erweisen. Kurz vor 10 Uhr erschienen auf dem Bahnhofe der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau und der kommandirende General des Gardekorps Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, um den obersten Kriegsherrn mit seinem königlichen Gast zu empfangen. Zu derselben Zeit waren die Erbprinzen von Baden und Meiningen daselbst angelangt, bestiegen ihre Pferde und sprengten dem Schießplatz zu. Punkt 10 Uhr lief der aus zwei Salonwagen bestehende Sonderzug in Jüterbogk ein. Der Kaiser, welcher die Uniform der Garde-Artillerie trug, bestieg mit dem die Husarenuniform seines Regiments tragenden König eine vierspännige Equipage à la Daumont, und fuhren beide Herrscher nach dem Schießplatze. Ihnen folgten Prinz Leopold, der Erbprinz und das Gefolge. Am Eingange zum Schießplatz war eine Ehrenpforte errichtet, vor welcher die Schulen Jüterbogks und der Umgegend Spalier bildeten. Die Ehrenpforte selbst weist die Form einer Zitadelle auf; sehr hübsch machten sich die kleinen mit Granaten kronelirten Thürmchen, auf denen die italienische, die preußische, die deutsche und die österreichische Fahne als Symbol des Dreibundes prangten. In der Mitte der Ehrenpforte war auf einer alterthümlichen Tafel ein eigenartiger Artilleriespruch enthalten, welcher lautete: „Wer exerzirt noch so flott, Und hat mit einer Kabel Nicht's. Den schlägt mit dieser Kunst tod!" Und zum Beweise, daß dies keine leere Drohung war, hatte man eine mittelalterliche Waffe, einen Morgenstern mit eiserner Kette, darunter befestigt. Am Eingange zum Schießplatz waren die Mannschaften der Feldartillerie-Schießschule aufgestellt, dahinter die Fußartillerie-Schießschule. Am Saume eines kleinen Gehölzes war das Kaiserzelt, ein luftiger leinener Bau, errichtet worden, der reichen Flaggenschmuck entfaltete, und vor dem, ebenso wie an der Ehrenpforte, mehrere Geschütze als Dekoration Platz gefunden hatten. In dem Zelt war die Frühstückstafel in Hufeisenform zu 116 Gedecken hergerichtet worden. Rechts vom Zelte hielten das Offizierkorps der Garde-Artillerieregimenter, sowie viele andere höhere Offiziere. Wir bemerkten den Brigadekommandeur Generalmajor Frhr. Neubronn von Eisenburg, wie den Inspekteur der Artillerie, Generallieutenant v. Dossfauer; die Mannschaften der Artillerie-Schießschule kommandirte der Oberstlieutenant Schmidt. Beim Erscheinen der Monarchen meldete sich der Oberst z. D. Hecker, Kommandeur des Artillerie-Schießplatzes bei Jüterbogk, und begrüßte v. Dossfauer gelehrte mit ihm die hohen Gäste nach der Rendezvousstellung der Truppen. Die Feldartillerie-Schießschule hatte am Walde selbst Aufstellung genommen, die Mannschaften der Fußartillerie-Schießschule waren am jenseitigen Ende der Schießbahn aufgestellt. Links davon hatte die Infanterie Posto gefaßt. Mit dem Gefechtsschießen wurde um 10¼ Uhr begonnen, und zwar wurde dasselbe von der Fußartillerie-Schießschule eröffnet. Eine Batterie schoß aus Mörsern, eine andere aus Ringkanonen auf 2400 Meter. Dann folgte ein Schießen aus 4,5-Cm.-Schnellfeuergeschützen in Panzerthurmlafetten mit Kartätschen auf anrückende Sturmkolonnen. Jedes Geschütz gab in etwa fünf Minuten 50 Schüsse ab. Um Signalberg endete die Uebung, welche auf das neuerbaute Zielbord, dessen Häuser aus massiven Gebäuden bestanden, ausgeführt wurde. Nach 12 Uhr fand die Frühstückstafel statt, und hieran schloß sich ein Schießen der Fußartillerie-Schießschule. Zunächst feuerte eine Batterie im Kostüm der Artillerie Friedrich des Großen aus 8 glatten 6pfündigen Geschützen mit Vollkugeln und Kartätschen gegen Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieschießen. Hierauf schoß eine andere Batterie mit Geschützen C. 73/91 gegen die verschiedensten Ziele, und endlich erschien in Gestalt einer Kavalleriescheibe ein Parlamentair, welcher die Kapitulation anbot und damit das Einstellen des Schießens bewirkte. Nun folgte nochmals ein Parademarsch der Fridericianischen Batterie, sowie der übrigen Truppen anschloß. Gegen 2 Uhr verließen die Monarchen den Schießplatz, um nach Berlin zurückzukehren.

Die Ausschmückung der Einzugsstraße.

Der Straßenzug, welcher heute die erlauchten Gäste unseres Kaiserpaares von den Bahnhöfen zum königlichen Schlosse führt, hat festlichen Schmuck angelegt. Nur wenige Stunden standen zur Ausführung desselben zur Verfügung, so daß er sich zu keinem umfassenden und einheitlichen gestalten konnte; aber immerhin wird das heitere Farbenspiel der zahlreichen Fahnen und Wappen, die vornehme Pracht kostbarer Teppiche, das frische Grün üppigen Laubgewindes, aus welchen die Häuserfronten ihre Zierde improvisirt haben, dem Gefühle Ausdruck der Verehrung leihen, das die Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt dem italienischen Königspaare entgegenbringt. Auf Vollständigkeit darf eine Aufzählung von besonders geschmackvollen Arrangements nicht Anspruch erheben, denn noch in der Mittagsstunde, da wir die Straßen durchwanderten, war man mit der Ausschmückung nicht fertig geworden, überall waren noch die fleißigen Hände der Dekorateure thätig.

Vom Anhalter Bahnhof, die Königgrätzerstraße entlang bis zum Brandenburger Thor und dann über den Linden zum königlichen Schlosse: auf der langen Strecke sahen wir nicht ein Haus, das völlig ungeschmückt geblieben wäre. Gegenüber dem Bahnhofe Bahnhof zieht die Anhaltische Wechselstube durch reichen Schmuck von blumenbuchwirkenden Laubgewinde, aus dem Fahnen in deutschen und italienischen Farben kräftig hervortreten, die Blicke auf sich. Eigenartig wirkungsvoll ist das Spiel der mächtigen tirolerer Fahnen, die in reicher Zahl am Museum für Völkerkunde von der Höhe des Hauptgesimses herabwehen. Der Botanische Hof und das nebenliegende Haus Königgrätzerstr. 29, sowie die Weinhandlung von Friedrich Wilhelm Schulze zieren ihre Fronten mit effektvollen Emblemen aus dreifarbigen Fahnen, Wappenschilden und Festons. Aus der Loggia des Potsdamer Bahnhofes, der Abends in glutbrecht bengalischen Licht erstrahlen wird, glänzt das tiefe Grün exotischer Pflanzen hervor; laubumsponnene Flaggenmasten flankiren die Zufahrtsstraße. Von der mit Teppichen und Guirlanden reich bekleideten Front des Hotels Bellevue ruft oberhalb der Büsten der beiden Herrscher eine mächtige Inschrifttafel den hohen Gästen ein „Evviva Roma Capitale d'Italia" entgegen. Besonders reich ist die Ausschmückung des Thiergarten-Hotels und der sich daneben befindlichen zur Lennéstraße anschließenden Flucht schöner Häuser. Die lange Zeile der Gartenmauern, die sich gegenüber dem im herrlichsten Sommergrün prangenden Thiergarten bis zum Brandenburger Thor hinzieht, hat sich in reizender Abwechselung mit Laubgewinden, Flaggen, Schleifen, Stoffdraperieen geziert. Von der Höhe des Südostthurms des neuen Reichstagsgebäudes grüßen die deutschen Farben die erlauchten Gäste; zum ersten Male bieten sich die obersten Theile des Thurmes heute voll von den verdeckenden Netze des Gerüste dem Blicke dar. Mystige Tepviche umkleiden den noch stehenden Hofbau. An den Säulen der das Brandenburger Thor nach den Linden zu flankirenden kleinen Gebäude ranken in bunten Farben mächtige Blumenbilder. Die Palais des prächtigen Pariser Platzes haben reichen Fahnenschmuck angelegt, besonders wirkungsvoll ist der Balkonschmuck des Offizierkasinos; mächtige Gobelins. Das Zelt für die Damen, welche die hohen Herrschaften im Namen der Stadt mit Blumenspenden begrüßen werden, war vor den Anlagen der Südseite noch im Bau, als wir den Platz überschritten. Um all die Häuser zu nennen, welche Unter den Linden in farbenprächtigen, festlichen Schmucke prangen, müßten wir das Adreßbuch der Straße abschreiben; besonders reich sind die Fassaden des Kultusministeriums, der Passage, Café Bauer gesiert. Prächtige Effekte erzielten mit der festlichen Zier richtiger Teppiche Hermann Gerson und die Diskontogesellschaft, welche das satte Roth der köstlichen Gewebe dem Roth ihrer Sandsteinfassade angepaßt hat. Der Sockel des Denkmals Friedrich des Großen ist von Vorbereitungen umflutet. Eichenlaubkränze verhüllen das Gitter. Der schöne Bau der Universität prangt in den Schmuck von feischem Grün und bunten Farben, Reitzgewinde umschlingen die Säulen des Mittelbaus. Die Marmordenkmäler Blüchers und Alexander v. Humboldt's, die Bronzestandbilder Blücher's, Gneisenau's und York's, die zu beiden Seiten der mit Wappenschilden gezierten Neuen Wache stehenden Marmorstandbilder Bülow's und Scharnhorst's, weisen hintergründe von Lorbeer und Bebenbäumen auf. An den Kandelabern der elektrischen Beleuchtung werden Flaggentrophäen mit Schildern, welche das Kreuz von Savoyen, das Wappen des deutschen Reiches und Berlins zeigen, angebracht. Am Opernhause ist die übliche Tribüne erbaut worden. Das Zeughaus hat mächtige Fahnen und Laubfestons zum Schmuck erwählt. Ganz besonders anmuthig ist der Schmuck der Schloßbrücke, wo die Marmorgruppen von tuftigen Rankenwerk laubenüberspannt sind, oben gekrönt von Bannern in den deutschen und italienischen Farben und behängt mit Kränzen und farbigen Blüthen, diese in Draperieen eingefaßt und für jede Gruppe eine originellen Hintergrund bietend. Zwischen diesen Bauten ragen über Draperieen, welche die deutschen und Berliner Farben zeigen und mit Wappen belegt sind, auf hohen farbigen, durch Guirlanden verbundenen Stangen vergoldete reich gefaßte Blumenkörbe empor. Bei dem Verschwinden geweihte Schloßfreiheit hat reichen Fahnenschmuck angelegt; eine mächtige Flagge weht aus dem melancholisch dreinschauenden Spannerwerk des im Abriß befindlichen Gebäudes herab. Von hoffest her ist der Schloßplatz noch in festlichen Schmucke die Echbauer der Kaiser Wilhelmstraße beräder. Schmuckes ist diesmal der imposante Bau des alten Hohenzollernschlosses geblieben, das bei der letzten Anwesenheit des Königs Humbert so herrlichen Teppichschmuck angelegt hatte. Auf dem Schloßplatz läßt heute der Schloßbrunnen in besonders reicher Fülle — ach, wenn es doch immer so bliebe! — seine Wasser spielen; frisches Grün und prächtiges Farbenspiel Neptuns und der Tritonen gestalten der Hippokampen; in bunter Farbenpracht blühen Blumen aus dem weiten Wasserbecken hervor. Vom Thurm des Rathhauses, über dessen Portal es einen Hain herrlicher Gewächse mit dem Namen Berlins, Brandenburgs grüßen die Farben Berlins. Die großen Geschäfte in der Nähe des Schlosses, Rudolph Hertzog, Gerson u. Co. haben ihre Fronten mit Fahnen und Teppichen reich geziert. Auch in den von der Einzugsstraße ausgehenden Straßenzügen weht fast von jedem Hause eine Flagge, den erlauchten Gästen zu huldigen.

Der Einzug

des italienischen Königspaares in die Reichshauptstadt gestaltete sich zu einer großartigen Huldigung Berlins gegenüber den erlauchten Gästen unseres Kaiserhauses. Was dem heutigen Einzuge sein Gepräge gab, das war die herzliche Theilnahme der Bevölkerung, die ungebeuchelte Freude, den König und die Königin des schönen Italiens in unsere Mauern ziehen zu sehen. Die Feier, die etwas über eine halbe Stunde in Anspruch nahm, zerfiel zeitlich in zwei Theile, deren erster mit der Ankunft unserer erhabenen Kaiserin und Königin Margherita auf dem Potsdamer Bahnhof, während der zweite mit dem Eintreffen der Monarchen auf dem Anhaltischen Bahnhofe begann. Die Häuser der Königgrätzerstraße hatten sämmtlich reich geflaggt, einige hatten eine wahre Festtribüne angelegt und auf den Balkonen dieser standen Massen von Zuschauern, alle Fenster waren dicht besetzt mit einem reichen und vornehmen Damenflor. In ritterlicher Weise hatte man den beiden fürstlichen Damen den Vortritt gelassen und damit auch den ersten unmittelbaren Ausbruch der Freude der Bevölkerung. Ein Sonderzug brachte die beiden hohen Frauen um 2¼ Uhr von Potsdam nach Berlin und wenige Minuten später verständete der Jubel des Publikums, daß die Majestäten und die Königin die bereitstehende vierspännige Equipage bestiegen haben und der feierliche Einzug beginne. Dem Wagen der Kaiserin und der Königin Margheritaritt voran und folgte eine von 1. Garde-Dragoner-regiment gestellte Ehrenescorte, neben dem Wagen der Kaiserin als erlauchte Wirthin sich einige Reiserne auferleste, so las man von den Mienen der Königin Margherita die Freude über den begeisterten Empfang, den ihr die Bewohner Berlins bereiteten. Wie der Potsdamer, so hatte auch der Anhaltische Bahnhof einen Schmuck von Fahnen und Blattpflanzen erhalten; hier vollzog sich der Empfang des Königs in etwas größerem Maßstabe. Der Aufenthalt in den Fürstenzimmern war nur ein kurzer; bald führte im langsamen Trabe ein vierspänniger Wagen die beiden Herren davon. Rechts ritt der Kommandant von Berlin, Generallieutenant Graf v. Waldersee, links der Kommandeur der Gardefüsilliere, Oberst v. Rothkirch und Panthen, dessen Regiment die Ehrenescorte stellte. Königs Umberto wird mit dem Empfang, den ihm die Berliner nunmehr schon zum zweiten Male unter seinen Fenstern entgegenbrachten, gewiß zufrieden sein; er kennt die Sympathieen, die man in Berlin für Italiens Königshaus und Volk hegt und pflegt. Prächtig genug nahm sich die Königgrätzerstraße aus, auf das Reichste hatte der Potsdamer Platz geflaggt, höchst geschmackvoll waren die Gartenmauern des Reichskanzlerpalais, des Reichsamts des Aeußeren und des Inneren dekorirt; aber die Hauptstadt war doch immer die Freude, den Herrscher Italiens in unserer Mitte zu sehen. Man bemerkte, wie der Kaiser seinen königlichen Freund auf das Reichstagsgebäude als auf einen neuen Monumentalbau Berlins aufmerksam machte. Das Brandenburger Thor war erreicht; langsam bewegte sich der Zug hindurch, um alsdann einige Minuten zu halten. Dicht neben der Wache war ein geschmackvolles Zelt errichtet, aus dem an der Spitze einer städtischen Abordnung der Bürgermeister Zelle hervortrat, um dem König Umberto im Namen der Bürgerschaft Berlins ehrfurchtsvollen Willkommengruß zu bieten. Die Ansprache des Bürgermeisters lautete:

Ew. Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß wir Sie bei dem Eintritt in unsere Stadt namens der Bürgerschaft unterthänigst begrüßen.

Gleiche Gefühle verbinden das Volk Italiens und das deutsche Volk zur herzlichen Sympathie. Beide Nationen haben, unter der Führung ihrer hochherzigen Fürsten, nach langen und schweren Kämpfen ihre Einheit errungen. Ew. Majestät sind ein treuer und wahrer Freund unseres Herrschers, ein mächtiger Verbündeter. Se. Majestät unseres Kaisers. Einige Freude zieht durch alle Gemüther, da oft Ew. Majestät den deutschen Boden berühren.

Daß diese Freude und jene Sympathie in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ganz besonders lebhaft sind, dürfen wir zuversichtlich versichern."

Der Monarch Italiens dankte huldvoll für den ihm gebotenen Gruß der Reichshauptstadt, und nunmehr übergab die Tochter des Stadtrath Margraff an der Spitze von 15 in Weiß gekleideten jungen Damen ein prachtvolles Bouquet aus Kornblumen und Marschall-Nielroten.

Unsere historische Feststraße prangte wieder einmal im Schmucke der Fahnen; kein Haus war Unter den Linden, das sich nicht herausgeputzt hätte. Vornehmlich ging es zum Denkmal König Friedrich's d, das reich bekränzt und von Lorbeerbäumen umstellt war; hier nahm die Einzugsfeier einen militairischen Charakter an. Hier standen Spalier bildend drei Bataillone des 3. Garderegiments z. F. mit dem Rücken nach der Universität, zwei Bataillone des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 mit dem Rücken nach dem Opernhause, auf dem Platze am Zeughause üben und drüben ein Bataillon des Kaiser Franz Grenadierregiments Nr. 2, und endlich auf der Schloßbrücke und im Lustgarten zwei Bataillone des Garde-Füsilierregiments. Sie paradirten mit Regimentsmusik und entblößten Fahnen, und wieder einmal hatte die nationale Weise Italiens, die „marcia reale" durch die deutsche Hauptstadt, wie in den unvergeßlichen römischen Kaisertagen die Klänge von „Heil Dir im Siegerkranz" in der Stadt der Cäsaren und Päpste, jetzt der „capitolo intangibile" des greinten Staates erklungen waren. Vor Portal II stand eine von Garde-Füsilier-Regiment gestellte Ehrenwache, die der König mit dem Kaiser besichtigte: Der festliche Einzug hatte sein Ende erreicht.

* * *

Neben dem Zelt für den Bürgermeister und die Ehrenjungfrauen auf dem Pariser Platze hatte der hiesige italienische Verein mit seinem Banner Aufstellung genommen. Als die Monarchinnen das Brandenburger Thor passirten, trat die Wache ins Gewehr. Die Ankunft der Allerhöchsten Damen kam wohl etwas unerwartet, denn die jungen, im Spiel gekleideten Damen eilten von dem Wagen der Herrschaften über den Platz herüber zum Zelt. Der Wagen der Monarchinnen hielt nur eine kurze Weile, während welcher brausende Hoch- und Evivas-Rufe und Tücherschwenken ihnen die begeisterten Grüße der angesammelten Tausende entgegenbrachten.

* * *

Unter dem 7. Juni ist in Kiel folgende Allerhöchste Kabinetsordre an das Oberkommando der kaiserlichen Marine ergangen:

„Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben in Erfüllung Meines Wunsches die Stellung à la suite der Marine anzunehmen geruht. Ich beauftrage das Oberkommando der Marine, dies der Marine mit dem Hinzufügen bekannt zu machen, wie Ich Mich der Zuversicht hingebe, daß die Marine sich dieser ihr zu Theil gewordenen Auszeichnung fortgesetzt würdig erweisen wird."

* * *

In der heutigen (23.) Plenarsitzung des **Herrenhauses** bemerkte vor Eintritt in die Tagesordnung Graf v. Bohlen-Bohlen, daß dem Hause des anderen Hauses (Abg. v. Gynern) bei Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes anerkannt habe, daß das Herrenhaus mit Fleiß und Eifer an dem Gesetz gearbeitet, aber hinzugefügt habe, daß dasselbe nicht immer von der Thätigkeit dieses Hauses zu sagen sei. Er müsse demgegenüber im Namen des Hauses sein Bedauern über solche Kritik aussprechen. — Auf der Tagesordnung steht in erster Reihe der Bericht der verstärkten Eisenbahnkommission über den vom Abgeordnetenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurf über die Kleinbahnen. Die Kommission hat die Beschlüsse des anderen Hauses nur in zwei Punkten abgeändert. Dieselbe hat die Beschränkung gestrichen, wonach der Staat die Kleinbahnen dann nicht selbst übernehmen kann, sobald sich der Unternehmer dem Eisenbahngesetz von 1838 unterwirft. Außerdem hat die Kommission die Bestimmung beseitigt, daß die ausgelosten Beförderungspferde gleichmäßig für alle Personen und Güter Anwendung zu finden haben. Herr v. Graß beantragt jetzt, die letztere